

Weis, Janice

Zum Umgang der Sozialen Arbeit mit rechten Gruppierungen am Beispiel der
Kleinstadt Limbach-Oberfrohna

BACHELORARBEIT

HOCHSCHULE MITTWEIDA

UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Fakultät Soziale Arbeit

Mittweida, 2018

Weis, Janice

Zum Umgang der Sozialen Arbeit mit rechten Gruppierungen am Beispiel der
Kleinstadt Limbach-Oberfrohna

eingereicht als
BACHELORARBEIT

an der
HOCHSCHULE MITTWEIDA

UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Fakultät Soziale Arbeit

Mittweida, 2017

Erstprüfer: Prof. Dr. phil. Christoph Meyer

Zweitprüfer: Martina Lück

Bibliographische Beschreibung:

Weis, Janice:

Zum Umgang der Sozialen Arbeit mit rechten Gruppierungen am Beispiel der Kleinstadt Limbach-Oberfrohna, 30 S.

Mittweida, Hochschule Mittweida – University of Applied Sciences (FH), Fakultät Soziale Arbeit,

Bachelorarbeit, 2018

Referat:

Die Bachelorarbeit befasst sich damit, wie die Soziale Arbeit mit Rechtsextremismus umgeht. Dies wird am Beispiel der Kleinstadt Limbach-Oberfrohna untersucht.

Dabei wird auch die Position der Stadtverwaltung und die der Polizei berücksichtigt.

Die Arbeit gibt einen Überblick darüber, welche Gruppierungen in der Stadt anzutreffen sind und informiert, wie rechte Einstellungen entstehen.

Es werden zwei Jugendtreffpunkte und deren Arbeitsweisen im Bereich Rechtsextremismus vorgestellt. Dies soll die unterschiedlichen Arbeit am Thema verdeutlichen.

Daneben wird mithilfe von Zeitungsartikeln der Umgang von Täter*innen und Opfer* analysiert.

Inhalt

1	Einleitung	5
2	Zum Begriff Rechtsextremismus	7
3	Entstehung rechter Einstellungen	
3.1	Faktor Familie	10
3.2	Faktor Schule, Ausbildung und Beruf	12
3.3	Faktor Peergroups	13
3.4	Faktor Musik	14
3.5	Faktor Internet	16
4	Limbach-Oberfrohna – eine Stadt mit einem rechten Problem	19
5	Neonazis – ein jahrelanges Problem	20
5.1	Neonazi-Szene 1990 – 2000	20
5.2	Neonazi-Szene 2000 – heute	22
6	Umgang mit Täter*innen / Opfer*	25
6.1	Jugendclub Suspect – Neonazis kein Problem?	25
6.2	Bildungsvereinigung – Vom Opfer zur Initiative gegen Neonazis	27
6.2.1	Aufgabenfeld der Bildungsvereinigung	30
7	Schlussbetrachtung	32
	Literaturverzeichnis	33
	Quellenverzeichnis	34
	Selbstständigkeitserklärung	35

1. Einleitung

Aktuelle Ereignisse zeigen, dass rechte Einstellungen allgegenwärtig sind. Durch die Ergebnisse der letzten Bundestagswahl in Deutschland, aber auch Wahlen in anderen westlich geprägten Ländern, zeigt sich ein Trend, der immer weiter nach rechts rückt. Aber auch ältere Beispiele wie die Morde durch den NSU rufen immer wieder ins Gedächtnis, dass es Rechtsextremismus gibt. Zwar gibt es neue Gruppierungen und neue Wege Menschen für Ideologien zu begeistern, aber viele der menschenverachtenden Einstellungen sind gleichgeblieben. Durch angesagte Internetauftritte und Aktionen sind neue Gruppe wie zum Beispiel die Identitäre Bewegung angesagter denn je. Auch durch Unmut, Ängste und dem Gefühl nicht verstanden zu werden, konnte PEGIDA und Co. viele Menschen für sich begeistern und dem „Wir gegen die da oben“- Gefühl ein Zuhause geben.

Dass es oft aber nicht nur bei Protesten und Diskussionen bleibt, zeigen traurige Beispiele. Unzählige Flüchtlingsheime wurden attackiert und gingen in Flammen auf.

Menschen wurden bedroht, verletzt und alternative Jugendclubs beschädigt. Viele dieser Beispiele sind bekannt, dennoch sind Alltagsrassismus, Homophobie und Antisemitismus in der Gesellschaft stark verankert. So ist es nicht selten, dass bei Stammtischen oder Familienfesten, aber auch in der Politik diese geäußert werden. Man meint das ja gar nicht so.

Doch dadurch werden menschenverachtende Äußerungen alltagstauglich und manifestieren sich im Sprachgebrauch und Denken mancher. So ist kann es eben dazu kommen, dass in aller Öffentlichkeit das Holocaust-Mahnmal in Berlin, als Mahnmal der Schande bezeichnet wurde und dass ein führender Supermarkt Fanartikel der Wehrmacht verkauft. Es ist salonfähig geworden. Teilweise auch durch Unwissenheit.

Mithilfe meiner Bachelorarbeit möchte ich für das Thema rechte Einstellungen und deren Umgang in der Gesellschaft sensibilisieren. Ich habe mich für dieses Gebiet entschieden, da ich es für einen wichtigen Punkt in der Sozialen Arbeit, die sich als Menschenrechtsprofession sieht, halte. Auch spielen eigene Erfahrungen mit Rechtsextremismus eine wichtige Rolle in dieser Arbeit. Da ich mich seit 2008 im Verein Soziale und politische Bildungsvereinigung Limbach-Oberfrohna e.V. ehrenamtlich beteilige, Gründungsmitglied und im Vorstand sitze, habe ich viele Berührungen mit dem Thema. Durch verschiedene Vorfälle haben wir als Verein den Umgang mit Täter*innen und

Opfer* kennengelernt.

Ich möchte zeigen, dass rechte Einstellungen nicht nur in großen Städten, sondern auch in kleineren thematisiert werden kann und muss und vor allem auch in der Sozialen Arbeit als wichtiger Bestandteil gesehen werden muss.

2. Zum Begriff Rechtsextremismus

Bei der Auseinandersetzung mit rechten Einstellungen von Menschen stößt man immer wieder auf den Begriff Rechtsextremismus. Dabei ist es wichtig, sich mit der Bezeichnung auseinanderzusetzen und den Ursprung zu kennen. Auch ich werde in meiner Arbeit den Begriff verwenden, obwohl ich ihn sehr kritisch betrachte.

Da die Bezeichnung Rechtsextremismus nicht klar definiert ist und es viele Eigenkreationen gibt, habe ich mich entschlossen, auch eine eigene Definition zu entwickeln bzw. mich an einem Konzept zu orientieren. Darauf werde ich später eingehen.

Der Rechtsextremismus-Begriff entstammt ursprünglich aus den Federn des Verfassungsschutzes.

Dennoch ist es nicht untypisch, dass sich Sozialwissenschaftler*innen an jener Vorfertigung bedienen. So wurde in 13 Studien ermittelt, dass 37 verschiedenen Definitionen existieren. Diese unterscheiden sich durch eine inhaltliche Schnittmenge nicht komplett voneinander.

Der Verfassungsschutz spricht von einem politischen Extremismus. „Es geht also um politische Bestrebungen, die sich gegen die Prinzipien der freiheitlichen demokratischen Grundordnung (FdGO) richten, wie sie das Bundesverfassungsgericht in zwei Entscheidungen aus den Jahren 1952 und 1956 konkretisiert hat.“ (Glaser, Pfeiffer 2013, S. 24)

Zu den Prinzipien zählen Achtung der Menschenrechte, Gewaltenteilung, Unabhängigkeit der Gerichte, Volkssouveränität, Verantwortlichkeit der Regierung, Mehrparteienprinzip, Chancengleichheit für alle politischen Parteien und Bildung und Ausübung einer Opposition. Danach werden alle Menschen als Extremist*innen bezeichnet, die gegen diese Prinzipien arbeiten und diese gefährden. Um dies besser verstehen zu können, ist es von Vorteil, wenn man weiß, dass die Begriffe „extrem“ und die damit verbundenen Extremist*innen und „radikal“ und Radikale nicht gleichzusetzen sind und in unterschiedlichen Auseinandersetzungen verwendet werden.

Als radikal werden Menschen bezeichnet, die zwar gleiche oder ähnliche Einstellungen wie extreme Menschen teilen, diese aber nicht ausleben. Sprich, sie werden nicht aktiv und handeln somit nicht gegen die Prinzipien der demokratischen freiheitlichen Grundordnung. Auch sind diese radikalen Menschen nicht vom Verfassungsschutz zu beobachten, anders als extreme.

Laut dem Verfassungsschutz gibt es eine demokratische Mitte. An den Rändern der Mitte findet man den Radikalismus und an deren Rändern den Extremismus (vgl. Glaser, Pfeiffer 2013, S. 25).

Eine andere Definition findet man in der Politikwissenschaft. Bei dieser Bestimmung gehen die Wissenschaftler*innen davon aus, dass es zwei Dimensionen gibt – zum einen die Einstellung und zum anderen das Verhalten. Wenn beide Dimensionen bei einem Menschen anzutreffen sind und diese aktiv gelebt werden, kommt es zum Extremismus. Die Einstellungen werden bei anderen Definitionsfindungen oft außer Acht gelassen. Demnach befürworten Betroffene Autoritarismus, Nationalismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus, Pro-Nazismus.

Das Verhalten im Bezug auf Rechtsextremismus wird in den meisten Arbeiten und Erklärungen herangezogen, da dies leichter messbar ist. Dazu gehört Wahlverhalten, Mitgliedschaft (z.B. einer Organisation oder Partei), Gewalt und Terror wie auch Protest und Provokation.

„Nicht jeder Rechtsextremist vertritt alle genannten Elemente rechtsextremistischer Einstellungen. Es ist aber anzunehmen, dass die Mehrzahl der Elemente zugrunde liegt, wenn sich eine Person entschließt, in rechtsextremistischen Gruppen oder Organisationen aktiv zu werden.“ (Glaser, Pfeiffer 2013, S. 27)

Wie eingangs beschrieben, sehe ich den Begriff Rechtsextremismus bzw. die Definition dahinter kritisch. Das liegt nicht daran, dass ich das Aufgabenfeld des Verfassungsschutzes in Frage stelle, sondern daran, dass mir bei Definition, wie auch der Begriffsbeschreibung der Politikwissenschaft, einige Dinge nicht hinterfragt und/oder zu wenig benannt.

So wird davon ausgegangen, dass es eine Mitte gibt. Es ist anzunehmen, dass dort Demokratie gelebt wird und dass diese Mitte der Idealwert und die richtige Einstellung verkörpert. Dabei wird diese Mitte aber nicht weiter untersucht. Ihr werden Zuschreibungen gemacht, die wünschenswert sind, um die Mitte von den linken und rechten Rändern zu unterscheiden und abzugrenzen. Des Weiteren wird behauptet, dass das demokratische System nur von Extremisten gefährdet wird. Dabei wird die Einstellung von Menschen, die zur Mitte gehören außer Acht gelassen. Dass auch dort menschenverachtende Einstellungen und demokratiegefährdende Denkmuster bei näherer Betrachtung festzustellen sind, bleibt im Dunklen.

Ein weiterer Punkt, den Extremismus-Begriff kritisch zu betrachten, ist die Tatsache, dass dabei „links“ und „rechts“ auf eine Stufe gestellt wird. Beide stehen außerhalb der Mitte und gefährden demnach in gleicher Art die Demokratie. Es wird kein Bezug darauf genommen, dass diese verschiedenen politischen Einstellung grundverschiedenen Ziele verfolgen. So wird bei „den Linken“ u.a. der Kapitalismus in Frage gestellt und Alternativkonzepte entwickelt. Bei „den Rechten“ hingegen, das Ziel verfolgt, die Demokratie gänzlich abzuschaffen.

Zudem gibt es große Unterschiede bei der Betrachtung von Anhänger*innen dieser Ränder. In den politisch linken Spektren sind heterogene Gruppierungen anzutreffen, die die Unterschiede von allen Menschen als positiv bewerten. Bei rechten Gruppierungen ist Homogenität dagegen eine vorherrschende Leitidee.

Außerdem wird dabei das Umfeld der Personen nicht berücksichtigt. „Ob Menschen mit rechtsextremen Orientierungen auch rechtsextreme Parteien wählen, einer rechtsextremen Gruppierung beitreten oder für die rechtsextreme Ideologie gewalttätig werde, ist nicht nur von der Einstellung, sondern auch von der Situation, den Gegebenheitsstrukturen, der Bezugsgruppen und gesellschaftliche Normen abhängig“ (Zick, Klein 2014, S. 46).

Aufgrund dieser Kritikpunkte habe ich nach eine Alternative für die Definition des Rechtsextremismus geschaut. Wie auch die Friedrich-Ebert-Stiftung möchte ich mich an der Beschreibung von Wilhelm Heitmeyer im Jahr 2002 in der Studie „Deutsche Zustände“ orientieren. Bei dieser Beschreibung wird auch zwischen Einstellungen und dem Handeln der Personen unterschieden.

Blickt man auf die Einstellungen, kennzeichnet der Rechtsextremismus sich vor allem durch Ungleichwertigkeitsvorstellung. So befürworten die Anhänger*innen Diktatorisches Regierungssystem, sind chauvinistisch eingestellt und verharmlosen und/oder rechtfertigen den Nationalsozialismus. Des Weiteren besitzen sie eine antisemitische, fremdenfeindliche und sozial-darwinistische Einstellung (vgl. Decker, Kiess, Brähler 2013, S. 18).

In meiner Arbeit verwende ich den Rechtsextremismus-Begriff, der aber mit dieser Erklärung im Bezug steht.

3. Entstehung rechtsextremer Einstellungen

Um analysieren zu können, wie die Soziale Arbeit mit rechten Gruppierungen umgeht sowie bei den Erstellen von Handlungsmöglichkeiten, ist es unabdingbar, sich mit dem Klientel bzw. den Adressaten für Angebote auseinanderzusetzen.

Vordergründig sollte dabei die Frage beantwortet werden, wo der Ursprung für antidemokratische Einstellungen zu finden ist.

Hierfür habe ich mich mit fünf Faktoren auseinandergesetzt, die den Einstieg in die rechte Szenen begünstigen könnten. Vorab möchte ich aber anmerken, dass es noch weitere Gründe gibt und nicht alle benannt werden. Außerdem kann es auch zu Überschneidungen kommen und mehrere Faktoren können auf eine Personen zutreffen. Dabei werden soziale Faktoren und die gegebene Umwelt betrachtet.

Diese Faktoren sind auch bei Menschen, die in Limbach-Oberfrohna leben, wahrzunehmen. Ich werde im Folgenden darauf eingehen und Bezüge herstellen.

3.1. Faktor Familie

Der Faktor der Familie ist ein maßgeblicher. Die Familie bietet für einen Menschen den ersten Raum für Sozialisation. Es ist bekannt, dass sich Kinder an den Verhaltensweisen und Einstellungen der Eltern bzw. Erziehungsberechtigten orientieren und diese teilweise übernehmen. So kann man nicht zwangsweise davon ausgehen, dass Kinder die politischen Einstellungen von den Eltern übernehmen, man kann aber davon ausgehen, dass Konflikte in der Familie, wenig Wertschätzung und Wärme, biografische Brüche und wenig Kommunikation den Einstieg in die rechte Szenen vereinfachen. „Mit der Idealisierung der familiären Situation geht die Neigung zur Idealtypisierung einher: Erfahrungen wie die Dominanz des Vaters über die Mutter, eine gewisse erzieherische Härte, mehr aber noch Kommunikationsarmut und emotionale Leere im Umgang miteinander dienen als Modell für die eigenen aktuelle bzw. zukünftige Lebensführung.“ (Möller, Schuhmann 2007, S. 20)

Oft fehlt auch in den Familien ein politischer Austausch. Wobei auch anzumerken ist, dass viele Kinder, die im Verlauf, in die rechte Szenen wandern, auch in einer rechten Familie geboren worden. Dazu sollte man die sogenannten völkischen Siedler betrach-

ten – eine Gruppierung der extrem Rechten, in der Kinder kaum eine Möglichkeit haben auszubrechen. Sie werden im ländlichen Gebiet mit wenig Kontakt zu anderen Weltanschauungen erzogen und sind meist gezwungen, die politischen Einstellungen der Eltern zu übernehmen.

Ein weiteres Beispiel bietet dafür die Familie Schüßler. 2004 wurde Gitta Schüßler, die aus Burgstädt stammt und später nach Limbach-Oberfrohna zog, für die NPD in den Landtag gewählt. Sie ist mit Thomas Schüßler verheiratet, der im Zwickauer Kreistag ebenfalls für die NDP einen Platz hatte. Gitta Schüßler ist zudem eine Gründerin der NPD-Organisation „Ring Nationaler Frauen“, wo sie die Aufgaben der Bundessprecherin und die der Vertretungsberechtigten übernimmt. Sie hat mit ihrem Mann Thomas Schüßler drei Kinder. Hierbei sei Anne Schüßler zu erwähnen, welche die politische Einstellung scheinbar übernommen hat. Sie kandidierte 2009 im Alter von 27 Jahren für den Landtag. Für den Wahlkreis Zwickauer Land erzielte sie 5,4% für die NPD.

Weitere wichtige Faktoren können ältere Geschwister sein. Sie können einen maßgeblichen Einfluss auf Jüngere haben und ihnen eine Orientierung bieten. Dies ist natürlich nicht nur in der rechten Szene zu finden.

Nicht nur in Hollywood-Filmen wie etwa „American History X“ ist dies festzustellen. Auch gibt es einige Beispiele in Limbach-Oberfrohna und weiteren Städten. So ist es oft der Fall, dass beispielsweise der älteste Bruder rechtsextreme Straftaten verübt und sich vor Gericht verantworten muss. Nicht selten ist ein ähnlicher Wertegang von jüngeren Brüdern verfolgbar.

Wichtig ist, dass dieses Phänomen nicht geschlechtsspezifisch ist. Selbstverständlich ist auch bekannt, dass Mädchen und junge Frauen rechtsextrem sind bzw. andere beeinflussen und/oder beeinflusst werden.

3.2. Faktor Schule, Ausbildung und Beruf

Auch kann Schule und Beruf ein Faktor sein, der den Einstieg ins rechte Spektrum begünstigen kann. Dabei stehen vor allem psychische Belastungen im Vordergrund. So sind mit dem Schul- und Berufsalltag einhergehende negativ erlebte Situationen - wenig Unterstützung und/oder das Fehlen von sozialen Kontakten und somit Konflikte mit Lehrkörpern und Mitschüler*innen - zu nennen. Durch diese Enttäuschungen können Betroffenen vermeintliche Hilfe in der Neonazi-Szene suchen. Da dort ein festes Regelwerk besteht und Kameradschaft groß geschrieben wird.

Werbemittel, die Rechtsextreme nutzen, um vor allem an Schulen auf sich aufmerksam zu machen, können einen weiteren Eintritt begünstigen. Hierbei seien die sogenannten Schulhof-CDs zu nennen. Die Schulhof-CD sollte erstmals 2004 durch die Freien Kameradschaften an Schulen verteilt werden. Wegen eines Verbotes kam es nicht dazu. Deshalb übernahm die NPD diese Aktion und nutzte dies als Werbemittel. Auch 2014 wurden diese CDs an zwei Schulen in Limbach-Oberfrohna verteilt.

Dass der Zugang zu Musik eine wichtige Rolle spielt, werde ich bei dem Faktor Musik näher erklären.

Auch hat sich die NPD-Jugendorganisation – Junge Nationaldemokraten – 2014 den Bereich Schule als potentiellen Ort für Anwerbungen gesucht. Mithilfe eines Mitgliedes, welches sich mit einem Hirschkostüm verkleidete, erhielten die Jungen Nationaldemokraten in manchen Schulen Eintritt. Dort informierten sie Schüler*innen über das vermeintlich leichte Thema Drogenkonsum. Danach verteilten sie Informationsmaterial über zentrale Leitgedanken der NPD wie etwa die sogenannte Überfremdung. Dass solche Werbeaktionen an Schulen stattfinden, ist nicht nur für Lehrende und Erziehungsberechtigte wichtig zu wissen, sondern auch für die Soziale Arbeit, da dies neue Handlungsmethoden und Aufklärung erfordert.

Auch relevant ist die Beeinflussung durch Gleichaltrige, mit denen Schüler*innen und Auszubildende täglich in Kontakt kommen. Dazu möchte ich im nächsten Abschnitt näher eingehen.

Nötig ist auch zu vermerken, dass Personen, die Bildungseinrichtungen besuchen, in denen Rechtsextremismus nicht geduldet wird, nicht automatisch davon befreit sind, rechtes Denken zu entwickeln. „Wo innerhalb der (Aus-)Bildungseinrichtung selbst keine rechten [...] Hegemonialstrukturen vorhanden sind, werden Szene-Anschlüsse in

der Regel außerhalb des schulischen Raumes gesucht und gefunden.“ (Möller, Schuhmann 2007, S. 20)

3.3 Faktor Peergroups

Die Sozialisation in Peergroups stellt einen wichtigen Faktor, wenn es um das Thema Eintritt in den Rechtsextremismus geht. Natürlich, betrifft dies nicht nur das rechte Spektrum. Unter Gleichaltrigen ist vor allem Orientierung und damit auch einhergehende politische Einstellungen von großer Bedeutung, da sie dort oft entsteht und ein Grundgerüst für das weitere Leben stellt.

In der rechten Szene spielt Gruppenbezogenheit eine entscheidende Rolle. Teilweise versprechen sich Jugendliche Stärke und Standfestigkeit, die die Szene nach außen kehrt. Aber auch Unsicherheiten in der Entwicklung werden vermeintlich genommen.

Die Anhänger*innen erfahren Sicherheit, da jede*r weiß, wo sein/ihr Platz ist.

„Die entstehenden Gruppen ähneln sich in ihrem niedrigen Grad an verbaler Kommunikation und hoher Orientierung an Körperlichkeit.“ (Möller, Schuhmann 2007, S. 22)

In rechten Kreisen gibt es in den meisten Fällen ein klassisches Rollenbild, das zwei Geschlechter sieht und jenen Attribute zuschreibt, die erfüllt werden sollen. Dennoch soll an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben, dass sich die Rollenbilder teilweise verändert haben und auch die Körperlichkeit einen anderen Wert bekommen hat.

Hierbei soll vor allem die Identitätsbewegung und das Rechte Plenum erwähnt werden. Beide Gruppierungen zielen auf junge Leute ab. Gegen das klassische Rollenbild sind auch Frauen bei Aktionen dabei und werben im Internet mit verschiedenen Beiträgen für ihre jeweilige Gruppe. Dass dahinter oftmals eine Strategie steckt – Frauen werden als liebevoll, vertrauenswürdig und gewaltablehnend eingeordnet – ist bei weiteren Auseinandersetzungen erkennbar. Frauen werden nicht selten benutzt, um Kontakte zu knüpfen und potentielle Mitglieder*innen anzuwerben. Somit hat jede Person Zugang.

Aber auch die Darstellung des eigenen Körpers hat sich durch diese und andere Organisationen verändert. Wo sich Neonazis noch vor ein paar Jahren mit unbedeckten Oberkörpern präsentierten und somit ihre Männlichkeit und Stärke ausdrückten, kann man im Fall des Rechten Plenums Menschen mit Büchern in der Hand sehen. Vor allem wird auf den bewussten Umgang mit dem eigenen Körper appelliert. So zitiert die Identität Be-

wegung: „In einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist“.

Auch haben Neonazis die vegane Ernährung für sich entdeckt. Vor allem durch die Balaclava Küche, welche mit Internetauftritten vegane Rezepte gepaart mit rechter Ideologie an den Mensch bringen möchte, hat dieser Trend Aufmerksamkeit erhalten. Vorbei sind die Vorstellungen des immer und überall fleischkonsumierenden deutschen Mannes. Dass dadurch der Erhalt der „reinen Rasse“ bleiben und gestärkt werden soll, muss nicht näher erwähnt werden.

Wichtig in Peergroups ist das Vertreten der gemeinsamen Meinung. Auch Zugehörigkeit und Sicherheit sind von Bedeutung. Einen Unterschied zu anderen Jugendcliquen lässt sich im Bereich der Politisierung festmachen. Dadurch werden Andersdenkende ausgeschlossen. Dies ist vom „Charakter und Tempo stark von der entstehenden Gruppendynamik abhängig. Auf der individuellen Ebene erfolgt Verfestigung in diesem Zusammenhang als Wissensaneignung und -vertiefung, auf der strukturellen Ebene vereinheitlichen und vernetzen sich die Gruppen, während szenefremde Kontakte mehr und mehr abgebrochen werden.“ (Möller, Schuhmann 2007, S. 22)

Gleichaltrige erfahren untereinander „in den heutigen komplexen, vielfältigen jugendlichen Medienwelten vornehmlich darüber, welcher Musikstil wie, welches Musikgenre wie, welche Print-Medien [...] wie, welche Internetportale wie präferiert werden.“ (Frechhoff 2015, S. 1221)

Sie beeinflussen sich somit auf vielen verschiedenen Ebenen.

3.4. Faktor Musik

Dass Musik als Freizeitgestaltung hoher Beliebtheit erfährt, ist bekannt. Vor allem junge Menschen widmen ihr viel Aufmerksamkeit und Zeit.

Durch Musik können neue Interessen entstehen. Sie kann Orientierung geben und auch einzelne Menschen zusammenbringen, die durch den Konsum, eine Gemeinsamkeit entdecken. Dadurch können sich eigenen Szenen entwickeln. So ist es keine Überraschen, dass auch der Musik in der Neonazi-Szene eine bedeutende Rolle zugesprochen wird. Somit ist es wichtig, sich mit dem Faktor Musik auseinanderzusetzen, da er bei vielen

Menschen den Einstieg in die rechtsextreme Spektrum begünstigen kann.

Gründe für den Konsum dieser Art von Musik können verschieden sein. „Für die Szenekundigen liegt hier der Reiz im verdeckten Hören des Verpönten, ohne dass es als solches von der Umwelt wahrgenommen wird, Unbedarfte wiederum nehmen den rechtsextremen Kontext gar nicht wahr und konsumieren oder verbreiten damit unwissentlich diese Musik.“ (Wörner-Schappert 2013, S. 114)

Wichtig ist aber auch, dass das soziale Umfeld, die eigene Stabilität der Identität, Erfahrungen und die Situation in der Zeit der Nutzung berücksichtigt werden muss.

Auch kann durch die Vermittlung von Textinhalten bei Menschen mit rechten Einstellungen diese verfestigt werden.

Dabei kann der Reiz von Live-Konzerten und der damit verbundene Zustand des Verbotenen noch weiteren Konsum befeuern. Aufgrund von verfassungswidrigen Textinhalten, die als Volksverhetzung gälten, dürfen viele Lieder von rechten Musikgruppen nicht in der Öffentlichkeit gespielt werden. Deswegen gibt es viele geheime Konzerte, die teilweise ins Ausland gelegt werden. Im Jahr 2011 haben etwa 115 Rechts-Rockkonzerte und 29 Konzerte mit Liedermacher*innen in Deutschland stattgefunden (vgl. Kulick, Staud 2012, S. 42). Trotz des Verbotes zeigt dies, dass die Szenen gut organisiert ist und ihre Treffen im Untergrund veranstaltet.

Oftmals gleicht die Reise zu jenen Veranstaltungen einer Schnitzeljagd. An verschiedenen Punkten, die aufgefunden werden müssen, gibt es Informationen, wo sich das Ziel befindet. Auch erhält man wenig Informationen im Internet über Adressen, da somit die Absage durch Polizei verhindert werden soll.

Oft wird auf Mund-zu-Mund-Propaganda zurückgegriffen. Dadurch entstehen Vernetzungen und ein Wir-Gefühl. Aber auch die Bestätigung von Vertrauen, dass erfahren werden kann.

Rechtsextreme Musik ist mittlerweile nicht nur in die Sparte des harten Gitarrenrocks zu finden und wird nicht mehr nur von bekannten Bands wie Stahlgewitter, Landser und Blitzkrieg (deren Namen schon eine rechte Einstellung vermuten lassen) dominiert. Es haben sich weitere Musikrichtungen gebildet. So geben auch Liedermacher*innen und Hip Hop – Künstler*innen die Möglichkeit für fast alle, sich das Passende herauszusuchen. Auch wird mit dem germanisch mythische Heldenkult, durch einige Musikgruppen, eine Musikrichtung bedient.

Trotz der Vielfalt und dem teilweise schwer erkennbaren Inhalten der Musik für Außenstehende, darf nicht vergessen werden, dass die Texte wie auch die persönlichen Einstellungen der Interpreten, klar menschenverachtend und antidemokratisch sind. „Vielfach transportieren rechtsextreme Lieder die klassischen Ideologeme dieser Szene, wie die sakral anmutende Überhöhung von Deutschtum und Volk. Im Kern vermitteln viele Lieder wenig anderes als die nationalsozialistische Volksgemeinschaftsideologie. Häufig propagieren sie rigide Feindbilder, die sämtliche Gegner der Rechtsextremen umfassen - beispielsweise Flüchtlinge, Ausländer, Homosexuelle, Linke, Juden, Politiker oder Polizisten. Hinzu kommt die Verherrlichung und Propagierung von Gewalt, indem Gewalt zum Standard im Umgang mit zu Feinden erklärten Menschen ernannt wird.“ (Wörner-Schappert 2013, S. 112 f.)

Bedeutend ist auch zu erwähnen, dass mit Musik viel Geld verdient wird. Nicht nur CDs, Kassetten und Schallplatten gehören zum Merchandise. Auch Fanartikel wie T-Shirts, Poster und Ähnliches müssen genannt werden. Dafür haben sich auch Labels, Versandhäuser und Läden entwickelt. Zu nennen ist hierbei PC-Records, welches 2000 in Chemnitz gegründet wurde und der Sonnentanz-Versand. Der Sonnentanz-Versand wurde unter anderem von Michael Probst gegründet, welcher aus Limbach-Oberfrohna stammt und zusätzlich in der Neonaziband Kroizfoir als Sänger und Liedertexter fungierte. Er ist außerdem mit den Anschlägen des NSUs und als mutmaßlicher Unterstützer dessen in Zusammenhang gebracht wurden.

3.5. Faktor Internet

In der heutigen Zeit hat das Internet für die Mehrheit der Menschen eine sehr wichtige Rolle eingenommen. Fast alle Haushalte haben einen Internetzugang und nutzen diesen. Dafür hat das Statistische Bundesamt eine Analyse erhoben. Demnach ist der Großteil, mit 86%, täglich online. Vor allem sind Jugendliche und Erwachsenen sehr aktiv im Netz. Aber auch Jüngere und Ältere gehen dieser Freizeitgestaltung nach (vgl. Statistisches Bundesamt 2017).

Das Internet erfährt großer Beliebtheit, da man dort u.a. Informationen bekommt, Musik hören, Kontakte knüpfen kann, es können sich Netzwerke bilden, man kann Verabre-

dungen planen und zu Veranstaltungen eingeladen werden, Dinge kaufen und verkaufen, um nur einen kleinen Teil zu erwähnen. Eine weitere Komponente ist hier die Anonymität und die geringe Kontrolle. Ein Beispiel wäre dafür, Facebook. Dort kann sich jede*r unter falschem Namen anmelden und Inhalte verbreiten, die in den meisten Fällen nicht auf Verstöße geprüft werden.

Dieser Umstand ist der rechten Szenen bewusst. Auch haben Neonazis nicht erst mit Beginn der Digitalisierung das Internet für sich entdeckt. „Anfang der Neunziger Jahre wurde dann auch in Deutschland eigenen Foren aufgebaut“ (Kulick, Staud 2012, S. 50). Menschen mit gleichen Einstellungen sollten in Austausch kommen, neben dem Ziel „dem wachsenden Verfolgungsdruck zu entgehen, denn die neuen Techniken ermöglichten Kommunikation unter falschem Namen, die kaum nachzuverfolgende Spuren hinterließen.“ (ebd.)

Zur heutigen Zeit nutzen rechte Gruppen, neben genannten Punkten, das Internet, weil es zeitgemäß ist. Ein Beispiel ist die Identitäre Bewegung. Durch hippe Videos mit jungen Menschen versucht sie Inhalte zu verbreiten und für sich zu werben. „Denn im Gegenteil zu Mitgliedern der Skater-, Hip-Hop- oder anderen Jugendszenen sind Neonazis auf gezielter Nachwuchssuche. (Haruna 2012, S. 36)

„So ist es eine neue Technik der Rechtsextremen, in sozialen Netzwerken seriös wirkende Seiten mit 'Gefällt mir'-Funktion anzulegen und ihren rechtsextremen Ursprung zu verbreiten. Die Zustimmung bringt den Rechtsextremen ihren Zulauf.“ (ebd.)

So ist es auch für ungeübte Augen oftmals schwierig, solche Seiten einzuordnen und jene zu identifizieren. Viele Seiten locken mit alltäglichen Problemen, die Nutzer*innen beschäftigen könnten. Ein Beispiel dafür wären Internetportale, welche sich gegen den Missbrauch an Kindern engagieren wollen. Der Spruch „Todesstrafe für Kinderschänder“ erfährt immer noch große Zustimmung. Trotz dieser extremen Aussage, befürworten neben Rechtsextremen auch viele Menschen, die sich nicht der Neonazi-Szene angehörig fühlen, diese Sicht. Andere Beispiele lassen sich bei Diskussionen in den sozialen Netzwerken finden. Vor allem bei aktuellen Themen wie etwa die sogenannte Flüchtlingswelle kommen Rechtsextreme und sich selbst als Demokraten bezeichnende Menschen ins Gespräch. Dass diese Runden von extrem Rechten erstellt wurden, wird in vielen Fällen nicht hinterfragt bzw. nicht gesehen. „Das Ziel ist es, Menschen an sich zu binden, die zwar bereits teilweise bzw. diffuse rechte Einstellungen haben, aber (noch) nicht politisch unorganisiert sind.“ (Salzborn 2017, S. 127)

Auch bekannt ist, dass auf solchen Internetseiten die Realität umgedeutet, aus dem Kontext gerissen und verfälscht wird. „Während das Material von Foto- und Fernsehjournalisten einer Demokratie einer professionellen Sorgfaltspflicht unterliegt, sind im Ausschnitt veränderte oder technisch nachbearbeitete Fotografien im Internet (z.B. durch Ergänzung oder Entfernung einer Person oder eines Gegenstandes) Anlass zur Stiftung von Empörung, die sachunangemessen ist und Politik auf eine punktuelle Visualisierung reduziert.“ (Salzborn 2017, S. 130)

So verbreitet auch die AFD Fake News. Der Nürnberger Kreisverband überbrachte die Meldung, dass Jugendliche ein Flüchtlingsheim in Brand stecken wollten und dabei ein Linksextremer von der Polizei aufgegriffen wurde. Mithilfe dieser Nachricht versuchen sie ihrer Leser*innen zu beeinflussen (vgl. Meier 2016).

Dahinter liegt die Gefährlichkeit für die Nutzung und kann den Einstieg ins rechte Spektrum begünstigen. Wenn wir uns hinterfragen, wie viele verschiedenen Tageszeiten ein jede*r von uns nutzen, um sich über Aktuelles zu informieren, wird uns klar, dass wir auf Medien zurückgreifen, die wir kennen, denen wir vertrauen und die unsere Interessen teilen. Nicht anders ist der Konsum von Seiten, die den Rechten unterliegen. Wenn Personen von Inhalten angesprochen werden, ist es nicht verwunderlich, wenn sie dieser Seite treu bleiben und weiterhin aufrufen. Somit können immer mehr rechte Ideologien verbreitet und von den Leser*innen übernommen werden.

Natürlich wird auch das Netz genutzt, um verfassungsfeindliche Materialien, in Form von Tonträgern, Büchern, Fahnen und weiteres, zu bestellen und zu verkaufen. Wie schon im vorherigen Abschnitt erläutert, gibt es auch von Rechtsextremen extra dafür erstellte Versandhäuser im Internet.

4. Limbach-Oberfrohna – eine Stadt mit einem rechten Problem

Um über den Umgang mit Rechtsextremismus in einer Kleinstadt diskutieren zu können, ist es von Vorteil, wenn man einen Überblick über jene erhält. Dies möchte ich anhand von wenigen Eckdaten ermöglichen.

Limbach erhielt 1883, und Oberfrohna im Jahr 1935, des Stadtrecht. 1950 schlossen sich die beiden Gemeinden zusammen. Zu Limbach-Oberfrohna gehören noch fünf weitere Ortsteile – Bräunsdorf, Kändler, Pleiße, Rußdorf und Wolkenburg-Kaufungen. Die Kleinstadt mit Große Kreisstadt-Titel liegt im Freistaat Sachsen und gehört zum Landkreis Zwickau. Limbach-Oberfrohna liegt zwischen den Großstädten Dresden und Leipzig und hat eine geringe Entfernung (ca. zehn Kilometer) zu Chemnitz. In der Stadt und den Ortsteilen leben ungefähr 24.000 Einwohner*innen. Man kann in der Stadt verschiedenen Sehenswürdigkeiten bestaunen wie zum Beispiel den Wasserturm, den Tierpark oder die Stadthalle. Auch hat Limbach-Oberfrohna ein Kino und ein Schwimmbad zu bieten. Typisch für eine sächsische Kleinstadt sind bestimmte Events, die jährlich stattfinden. Zu nennen sind das Stadtparkfest und der Weihnachtsmarkt. 2016 hat die Stadt das berühmte Volksfest - Tag der Sachsen - ausgerichtet. Zudem gibt es viele Vereine. Vor allem sind Sport- und Zuchtvereine vertreten, neben der Freiwilligen Feuerwehr. Es gibt eine starke evangelische Gemeinde und ein Diakoniezentrum.

Seit der Wende bis zum Jahr 2015 hatte die Stadt immer einen Oberbürgerbürgermeister aus der CDU-Fraktion. Dies änderte sich mit Dr. Jesko Vogel, der Teil der Fraktion Freie Wähler ist. Dennoch ist die CDU seit Jahrzehnten mit den meisten Plätze im Stadtrat vertreten. Derzeit besitzt sie elf von 26 Plätzen. Zum Vergleich: die Fraktion Freie Wähler hat sechs Vertreter*innen, als zweitstärkste Kraft. Auch wird die AFD durch einen Vertreter wie auch die FDP vertreten.

Die NPD findet seit dem Jahr 2014 keinen Platz mehr im Stadtrat.

5. Neonazis – ein jahrzehntelanges Problem

Damit man sich mit dem Umgang der Sozialen Arbeit und rechten Gruppierungen in Limbach-Oberfrohna auseinandersetzen kann, halte ich es für wichtig, einen Überblick darüber zu bekommen, welche Aktivitäten in der Vergangenheit passierten und auch in der Gegenwart passieren. Dadurch möchte ich aufzeigen, welche Gruppierung vor Ort anzutreffen sind.

Vorab möchte ich erwähnen, dass ich Vorstands- und Gründungsmitglied der Sozialen und politischen Bildungsvereinigung e.V (ein Verein, der sich gegen Neonazis engagiert) bin. Ich werde immer wieder Bezug auf die Bildungsvereinigung nehmen und habe einige Vorfälle selbst erlebt. Vor allem möchte ich durch gewählte Beispiele aufzeigen, wie verschiedene Stellen, neben der Sozialen Arbeit, arbeite.

5.1 Neonazi-Szene 1990 - 2000

Einen Überblick über rechte Gruppierungen und deren Aktivitäten in den 1990er Jahren zu überbringen, hat sich bei meinen Recherchen als besonders schwierig herausgestellt. Zum einen gibt es wenig brauchbare Literatur, zum anderen konnten mir befragte Personen nur wenig und nur lückenhafte Informationen vermitteln. Dennoch soll nicht das Bild entstehen, dass es weder in der DDR, noch nach der Wiedervereinigung keinen Rechtsextremismus gab. So ergab sich nach einer Recherche das Ergebnis, dass zwischen 1990 und 2010 in Deutschland mindestens 148 Menschen aus rechtsextremen Motiv umgebracht wurden. In Sachsen sind nachweislich in diesen Jahren 13 Todesopfer* zu verzeichnen. (vgl. RAA Sachsen e.V. 2012, S. 2)

Dass dabei von „mindestens“ gesprochen wird, hat vor allem den Grund, da die Polizei einer bestimmten Definition von politisch motivierten bzw. rechts motivierten Taten bei der Kategorisierung nachgeht. Somit kann davon ausgegangen werden, dass die sogenannte Dunkelziffer höher ist. Auch das RAA Sachsen äußert dazu „Leider müssen wir zum jetzigen Zeitpunkt feststellen, dass eine Anerkennung von Todesopfern rechter Gewalt nur durch immensen Druck seitens Parlamenten, Öffentlichkeit, Angehörigen und/oder Initiativen und Vereinen möglich wird.“ (ebd., S.2)

Bei der Auseinandersetzung mit den 1990er Jahren und der Neonazi-Szene bin ich vereinzelt auf die Kameradschaft Legion 88 gestoßen. Diese Gruppe soll in jener Zeit verschiedenen Straftaten begangen haben und konnte sich über 15 Jahre aufrecht, ohne größere strafrechtliche Verfolgung, halten. Bis sie sich mit dem Lauf der Zeit auflöste.

Eine etwas besser recherchierbare Gruppierung in dieser Zeit stellt das Ehepaar Probst dar. Wie schon erwähnt, betrieben Michael Probst und seine Ehefrau Antje Probst (heute Böhm) den rechtsextremen Sonnentanzversand. Zudem muss erwähnt werden, dass beiden zum Blood & Honour – Umfeld gehörten. „Antje Probst war eine der wenigen Frauen in Deutschland, die im Männerbund von B&H ein gewichtiges Wort mitreden durfte. Die heute 40-jährige vierfache Mutter [...] war seit 1995 bei Blood & Honour in Chemnitz dabei. Ihr Ehemann führte zwei neonazistische 'Sonnentanz'-Ladengeschäfte in Chemnitz und Aue, Antje Probst arbeitete dort.“ (Weiss 2015)

„Auch ein junges Ehepaar spielt in dem Heft eine große Rolle: Michael und Antje Probst. Eine der Skin-Frauen lässt ein Foto ihres Babys in einem 'Foier Frei'-Heft abdrucken.“ (Aust, Laabs 2014, S. 236)

Es wird die Verbindung zum damaligen rechtsextremen Fanzine Foier Frei, das in der sächsischen Neonazi-Szene sehr beliebt war, deutlich.

Die Eheleute werden in Verdacht gebracht, den NSU unterstützt zu haben. „Antje Probst wollte einen Ausweis besorgen, um dem NSU-Mitglied Beate Zschäpe eine Flucht nach Südafrika zu ermöglichen. Ihr Ehemann Michael Probst tauschte Nachrichten mit den Gesuchten aus.“ (Andreas Förster, 2017)

Dazu wurde Antje Probst auch vor Gericht befragt.

Erwähnenswert ist, dass auch der Sohn des Ehepaars im Jugendalter durch rechtsextreme Äußerungen aufgefallen und in Verbindung mit Körperverletzungen und Sachbeschädigungen, die alle auf ein rechtspolitisches Motiv zu schließen sind, ist.

Leider hat sich zu diesen Fällen die Stadt Limbach-Oberfrohna nicht öffentlich geäußert.

5.2 Neonazi-Szene 2000 – heute

Die rechtsextreme Partei NPD spielt in Limbach-Oberfrohna eine wichtige Rolle. Und auch der Umgang mit jener erweist in der Stadt Limbach-Oberfrohna als fragwürdig. Jahrelang war die Partei im Stadtrat vertreten. Seit 2014 hat sie keinen Sitz mehr. Ob dies an der Popularität der AFD und dem Überwandern zur neueren Partei liegt, kann überdacht werden. Dennoch muss angemerkt werden, dass die NPD vor ein paar Jahren sehr wichtig war. Wenn man sich damit auseinandersetzt, stößt man unmittelbar auf die Gaststätte Mannheim. Die Gaststätte hat vor wenigen Jahren geschlossen, bot aber zu ihrer Zeit eine bedeutende Anlaufstelle für Mitglieder*innen und Interessenten, da in dieser Gaststätte verschiedene Veranstaltungen der NPD durchgeführt wurden sind. Im Januar 2011 konnte sie dort ihren Jahresauftakt zelebrieren. Neben dem damaligen Parteivorsitzenden Udo Voigt haben hunderte in dem Lokal Platz gefunden. Nach meinen Erfahrungen und jetzigen Recherchen haben sich Stadtabgeordnete wenig bis gar nicht zur damaligen Situation geäußert.

Ein weiteres Beispiel soll den Umgang mit der Partei verdeutlichen. Im Jahr 2010 wurde ein Bürgerbündnis für Demokratie und gegen Extremismus gegründet. Dieses Bündnis wird von der Stadt geleitet. Neben Stadträten finden auch Vorstände von Vereinen, Sozialarbeiter*innen aus Jugendhäusern und die Kirche Platz. Das Bündnis spricht sich gegen jede Form des Extremismus aus und möchte durch verschiedene Aktionen und Förderungen demokratisches Handeln unterstützen. Kurios war dabei aber eben der Umgang mit der rechtsextremen Partei NPD. Denn die Nationale Partei Deutschlands wurde mit ihrem Vertreter Thorsten Schneider ebenfalls eingeladen. Herr Schneider nahm auch an der ersten Sitzung teil. Dies wurde damit begründet. „Die CDU hatte nichts dagegen, die NPD sei ja nicht verboten, teilte der CDU-Landtagsabgeordnete Jan Hippold mit“ (Honnigfort 2010).

Diese Handlung stieß auf einige Proteste. Der Fall ging durch die Medien und erlangte an Berühmtheit. Vor allem durch den Druck der Öffentlichkeit entstand ein neuer Vorschlag, der durchgesetzt wurde. „Um aus der Klemme mit der NPD herauszukommen, hatte man folgenden Kniff ersonnen: Nicht nur die NPD muss draußen bleiben, auch die Linkspartei darf nicht mitmachen.“ (Honnigfort 2010)

Dies zeigt auf, wie mit Rechtsextremismus umgegangen wird. Es könnte der Verdacht aufkommen, dass die Stadtoberhäupter* teilweise keine Problem mit Neonazis haben,

solange man sich versteht. Um das eigentliche Problem zu Lösen – meiner Meinung nach wäre ein Ausschluss von antidemokratischen Parteien beim Fördern von Demokratie ein unausweichlicher Prozess – wird ein weiterer Sündenbock gesucht, der bei der eigentlichen Problematik keine Rolle spielt, erfasst und auch ausgegrenzt. Es könnte auch die Vermutung entstehen, dass sich die Stadt damit absichern und weiteren Diskussionen aus dem Weg gehen wollte, da man Rechts und Links auf eine Stufe stellt und somit auch gleich „bestrafen“ müsse.

Dass sich durch solche Umstände die Jugendorganisation der NPD – die JN (Junge Nationaldemokraten) in Limbach-Oberfrohna wohl fühlen, ist nicht verwunderlich. Wie schon beschrieben, haben die Anhänger*innen mit der Schulhof-CD-Aktion auf sich aufmerksam gemacht. Auch weitere Dinge wurden durch ihre Hand veranstaltet wie zum Beispiel Kundgebungen.

Trotz des homogenen Bildes, dass bei der Auseinandersetzung mit Neonazis entstehen kann, ist es wichtig anzumerken, dass sich die Szene in Limbach-Oberfrohna als sehr verschieden beschreiben lässt. So gibt es viele Netzwerke untereinander und auch nicht nur „die“ eine Meinung, die vorherrscht. Es entstehen unterschiedliche Methoden, wie die Meinung nach außen getragen wird.

Ein weiteres Beispiel wäre dafür eine Anti-Asylgruppierung, die sich 2015 zusammengefunden hat. Solche Gruppen kann man in vielen sächsischen Kleinstädten finden, die u.a. auch als sogenannte Bürgerwehr oder ähnliches auffallen. Vor allem tritt diese Gruppierung im Internet mit einer eigenen Seite - „Limbach-Oberfrohna wehrt sich“ im Sozialen Netzwerk Facebook in Erscheinung. Dort wird zu aktuellen Themen diskutiert. Dabei ist die Herkunft von manchen Artikeln als wissenschaftliches Medium in Frage zu stellen. Auch sind Fake News bei näherer Betrachtung auffindbar. Strippenzieher dieser Formierung ist Enrico Bohnet zu nennen. Der Limbacher, der auch einige Youtube-Videos erstellt, in denen er u.a. über geflüchtete Menschen mehrere Stunden Monolog hält, ist Veranstalter von einigen Kundgebungen, die in Limbach-Oberfrohna stattgefunden haben. Auf seiner privaten Facebook-Seite posiert er neben Frank Rennie - dem szenebekannten Liedermacher. Seine Texte sind antisemitisch, rassistisch und in weiteren Formen menschenverachtend. Auch wurde er 2009 und 2010 von der NPD als Kandidat für die Stelle des Bundespräsidenten vorgeschlagen.

Enrico Bohnet, der auch Mitglied der Partei Die Rechte ist, organisierte Ende 2015 und

Beginn 2016 mehrere monatliche Kundgebungen, die sich vor allem gegen geflüchtete Menschen und Menschen mit Migrationshintergrund richtete.

Auch der Verfassungsschutz beobachtet diese Veranstaltungen und stellt Verbindungen zu anderen Organisationen fest. So ist im Bericht von 2015 zu lesen: „Insbesondere die Szenen in Limbach-Oberfrohna, die auch unter dem Namen 'Legion 84' auftrat, beteiligte sich an verschiedenen Anti-Asyl-Aktivitäten u.a. an der rechtsextremistischen Demonstration unter dem Motto 'Erhalt der Heimat' der Partei Die Rechte am 11. Oktober 2015 in Limbach-Oberfrohna. Sie unterhält enge Kontakte zu der [sic] JN Chemnitz.“ (Verfassungsschutzbericht 2015, S. 140)

Aufgrund wenigen Zulaufs haben sich die Kundgebungen und Demonstrationen nach einem halben Jahr verringert, bis sie sich komplett aufgelöst haben.

Auch in diesem Beispiel gab es wenig Gegenprotest seitens der Stadtverwaltung und der Sozialen Arbeit. Lediglich die Soziale und politische Bildungsvereinigung und das Bunte Bürgerforum für Demokratie (Elterninitiative und Kooperationspartner der Bildungsvereinigung) haben sich dagegengestellt und Gegenveranstaltungen organisiert.

Es gibt weitere rechtsextreme Personen in Limbach-Oberfrohna. Diese fallen insbesondere durch Straftaten auf. Mit Hilfe deren Erscheinungen in der Stadt und deren Auftreten lassen sich Limbacher Zustände gut analysieren.

Darauf möchte ich allerdings im späteren Verlauf eingehen, um vor allem dem Umgang von Täter*innen Opfer* darzustellen.

6. Umgang Täter*innen / Opfer*

Um den Umgang der Sozialen Arbeit mit rechten Gruppierungen in Limbach-Oberfrohna, welcher teilweise schon angerissen wurde, zu diskutieren, werde ich mich auf das Arbeitsfeld der Jugendarbeit bzw. der offenen Jugendarbeit konzentrieren. Dabei möchte ich den Blick auf ein Jugendhaus richten. Im Anschluss werde ich auf einen Verein und dem dazugehörigen Infoladen eingehen.

In Limbach-Oberfrohna gibt es vier öffentliche Jugendtreffs, die von der Stadt oder vom Land finanziell gefördert werden. Diese Häuser verteilen sich auf die Ortsteile der Stadt. Im Folgenden soll der Fokus auf das Jugendhaus Suspect in der Innenstadt gelegt werden.

6.1 Jugendclub Suspect – Neonazis sind kein Problem?

Der Jugendtreff Suspect wurde am 08.09.2012 geöffnet. Er liegt in der Innenstadt Limbachs. Er wird durch die gelernte Erzieherin Antonia Fritzsche geleitet. Wie auch bei andere Jugendhäuser werden verschiedenen Sportveranstaltungen oder Mottopartys auf der eigenen Facebookseite – es ist keine Internetseite außerhalb der Sozialen Netzwerke auffindbar – durchgeführt. Anders als bei anderen öffentlichen Jugendhäusern, gibt es keine festen Öffnungszeiten. Es gibt lediglich einen Aushang an der Eingangstür, der regelmäßig aktualisiert wird.

Als suspekt könnte man auch die Entstehungsgeschichte des Jugendhauses bezeichnen. Denn der Treffpunkt entstand, weil ein anderer, als Präventivmaßnahme, geschlossen wurde.

Im Jahr 2010 ereignete sich ein Brandanschlag auf das ehemalige Vereinsgebäude der Sozialen und politischen Bildungsvereinigung. Das Erdgeschoss brannte komplett aus und es entstand ein Sachschaden, der über dreißigtausend Euro betrug. Der neunzehnjährige Täter gehörte damals, wie auch heute, zur rechtsextremen Szene in der Kleinstadt. Für die Tat wurde er zu drei Jahren Haft verurteilt. Nach Recherchen konnte festgestellt werden, dass er sich vor der Straftat im damaligen Jugendclub Eastside aufge-

halten hat. Dies wirkt wenig verwunderlich, da er dort auch als Vorstand tätig war.

Petra Zais, die früher beim Mobilen Beratungsteam gegen Rechtsextremismus arbeitete und heute im Landtag für Die Grünen sitzt, beschreibt den ehemaligen Club. Das „Eastside“ sein „immer wieder ein Anziehungspunkt für Rechte, und es sei auch in der Vergangenheit zu rechten Aktionen von Gruppierungen um die NPD-Landtagsabgeordnete Gitta Schüßler gekommen.“ (Publikative.org 2010)

Auch der damalige Oberbürgermeister Herr Dr. Rickauer äußerte sich zum Vorfall und dem Jugendclub. Er möchte nicht bestätigen, dass es sich um eine politisch motivierte Tat gehandelt habe, da er sagte „Übergriffe von Rechtsextremen sind uns nicht bekannt“ (ebd.). Dennoch räumt er ein, dass ihm die Lage bzw. die Einstellungen der Gäste wohl bekannt zu sein scheint. „'Gerüchtemäßig' sei ihm bekannt, dass sich im Eastside vor allem rechtsgesinnte Jugendliche treffen würden.“ (ebd.)

Nach diesem Vorfall und auch mit dem Wissen, das die Stadtverwaltung und Arbeiter*innen in der Sozialen Arbeit hatte, hätte man davon ausgehen können, dass etwas passiert. Dass mit dem Betreiber*innen des Clubs gesprochen und eine gemeinsame Lösung im Bereich Umgang mit rechten Einstellungen erarbeitet wird. Doch es kam anders. So „wurde als erste Präventionsmaßnahme der Jugendclub 'Eastside' geschlossen. Hauptamtsleiter Dietrich Oberschelp erklärt, es sei nicht auszuschließen, dass Brandstifter möglicherweise von dem Jugendclub losgezogen sind.“ (ebd.)

Nach meiner Erfahrung war dies nicht die richtige Möglichkeit. Es wurde ohne große Reflexion beschlossen – frei nach dem Motto: Aus dem Auge, aus dem Sinn! Doch sollte Handlungen trifft man häufig in Limbach-Oberfrohna an. Das eigentliche Problem wird nicht behandelt. Denn nur, weil der Treffpunkt für Neonazis wegfällt, heißt das nicht, dass eine Veränderung der Einstellungen damit einhergeht. Auch wurden somit Adressat*innen der Sozialen Arbeit weggeschoben. Die Soziale Arbeit hätte Angebote schaffen, um mit den rechten Jugendlichen arbeiten zu können. Dafür gibt es einige Methoden. Auch hätte sie sich Hilfe und Unterstützung von Externen holen können, die sich auf diesen Bereich spezialisiert haben. In meinen Augen lebt die Soziale Arbeit vor allem durch Netzwerkbildung und dem Austausch mit anderen.

Da somit ein Treffpunkt für Jugendliche weggefallen ist, wurde, wie eingangs beschrieben, zwei Jahre später ein neuer Club eröffnet.

Doch auch im Jugendhaus „Suspect“ scheint sich ein altes Bild abzuzeichnen. „Selbst im neuen Jugendklub „Suspect“ sollen Rechte gesehen worden sein. Auf Foren im

Internet kursieren diverse Artikel, in denen dem Oberbürgermeister von Limbach-Oberfrohna, Hans-Christian Rickauer (CDU), vorgeworfen wird, er habe sich dort vor zwei stadtbekannten Rechten fotografieren lassen.“ (Freie Presse 2012, S. 15) Zwar betont die Leiterin Frau Fritzsche immer wieder in Interviews, dass es in „ihrem“ Haus kein Rechtsextremismus gibt, dennoch kann man auf der Facebookseite des Clubs immer wieder bekannte Neonazis erkennen. Jene haben dort einen Platz für sich bekommen.

Man kann schnell den Eindruck erhalten, dass das Modell der akzeptierenden Jugendarbeit angewandt wird, welches in den 1990er Jahren von Franz Josef Krafeld entwickelt wurde und in starker Diskussion steht und als veraltet gilt. Die Jugendlichen bekommen einen Ort, an dem sie sich bewegen können. In erster Linie sollen sie von Straftaten abgehalten werden und niederschwellige Angebote erhalten. Doch dabei besteht die Gefahr, dass die rechten Jugendlichen den Treffpunkt dafür missbrauchen können, um extreme Ideen zu entwickeln und dafür auch Veranstaltungen in Zukunft planen.

6.2. Bildungsvereinigung – Von Opfern zur Initiative gegen Neonazis

Im Folgenden werde ich den Verein Soziale und politische Bildungsvereinigung Limbach-Oberfrohna e.V. und dessen Arbeit im sozialen Bereich vorstellen. Mithilfe der Entstehungsgeschichte möchte ich außerdem auf den Umgang mit Täter*innen und Opfer* hinweisen. Des Weiteren werde ich zeigen, wie in einem selbstorganisierten Projekt (ohne Förderung durch Stadt und/oder Land) der Umgang mit Rechtsextremismus geschieht.

Der Verein hat sich 2008 gegründet. In jener Zeit waren wir eine Gruppierung von ca. zehn Jugendlichen aus Limbach und Umgebung. Durch gefärbtes Haar, alternativen Modestil und Interesse an Politik fielen wir damit in der Stadt auf. Dies führte zu mehreren Übergriffen auf unsere Person und wir fühlten uns nicht mehr sicher in der Stadt.

Aufgrund von den nicht-passenden Angeboten, beschlossen wir, einen eigenen Raum zu gründen. Da wir keine Unterstützung durch die Stadtverwaltung erhielten, gründeten wir unseren Verein und mieteten eine Ladenfläche, wo wir unseren Infoladen Schwarzer

Peter im selben Jahr eröffneten. Auch das Interesse änderte sich – zu Beginn wollten wir einen Raum für uns, in dem wir uns sicher treffen konnten. Doch dieser Raum wurde immer mehr auch von anderen jungen Menschen in Anspruch genommen. Deshalb konzentrierten wir uns darauf einen Ort zu schaffen, an dem menschenverachtende Einstellungen nicht geduldet werden, wo Opfer* rechter Gewalt Sicherheit und Unterstützung erhalten und an dem die Auseinandersetzung mit politischen Themen möglich ist. Wir kreierten ein selbst verwaltenden Raum, der sich im Umgang mit Rechtsextremismus, im Vergleich zu anderen sozialen Jugendtreffs, unterscheidet. In dem Infoladen wurden verschiedenen Veranstaltungen durchgeführt, die sich vor allem mit der Aufklärung von Rechtsextremen beschäftigte.

Leider wurde uns nach wenigen Monaten das Mietverhältnis gekündigt. Grund waren massive Übergriffe auf das Gebäude durch Neonazis.

Da wir unsere Arbeit fortsetzen wollten, entschlossen wir uns, ein Haus zu kaufen.

Möglich war dies nur dank der finanziellen Hilfe unsere Eltern und Mitgliedsbeiträge. Da das Haus noch einige Umbaumaßnahmen benötigte, begannen wir zu aller erst damit zu renovieren, bevor wir unser Angebot entwickelten. Kurze Zeit später ereignete sich allerdings ein Brandanschlag auf unser Vereinsdomizil. Im vorherigen Verlauf habe ich dies kurz angeschnitten. Der Übergriff ereignete sich 2010 und erhielt viel Aufmerksamkeit durch die Medien. Durch die Aufmerksamkeit haben wir Unterstützung von Einzelpersonen und Vereinen erhalten. Die Stadtverwaltung und auch Vertreter*innen der Sozialen Arbeit haben sich nicht gemeldet.

Dieser und auch die vorherigen Angriffe und Sachbeschädigungen wurden von der Stadt und von der Polizei kleingeredet. Zwar zählte die Polizei in fünf Jahren „71 rechte Straftaten, darunter sechs Körperverletzungen. Und sie zählt 18 linke Straftaten. Körperverletzungen von 18 linken Tätern gab es nicht“ (Kraske 2011)

„Der örtliche Polizeichef Mathias Urbansky verkündete, in der Stadt herrsche eine ruhige Lage: 'Man darf und sollte eine Gefährlichkeit auch nicht herbeireden.“ (ebd.) Auch der Präventionskoordinator der Stadt Limbach-Oberfrohna erklärte die Sachlage. Es gebe zwar Straftaten, doch von einem politischen Motiv kann nicht ausgegangen werden.“ „Die Opfer interessiert wenig, ob das linke oder rechte Schläger waren', sagt er. Es gebe ein Problem, dass Straftaten begannen wurden, 'unabhängig von links oder rechts““ (ebd.).

Doch nicht nur das Nicht-Erkennen von politisch motivierten Strafen und die fehlende Unterstützung erschwerte die Arbeit des Vereins, sondern auch das Umkehren von Täter*innen-Opfer*-Rollen. „Achtmal wurde gegen sie selbst ermittelt. Einmal nagelte [ein Vereinsmitglied] ein Brett ins Fenster, weil die Glasscheibe zerstört worden war. Ein Anwohner zeigte Ruhestörung an. Nicht, weil ein Gewalttäter das Haus attackiert hatte, sondern weil [das Vereinsmitglied] den Schaden behob.“ (ebd.)

Auch ein weiterer Vorfall ließ uns schwer staunen. „Einmal hatten sie mit Kreide Umrisse menschlicher Körper auf den Gehweg gemalt. Das sollte an die Opfer rechter Gewalt in Deutschland erinnern. Die Stadt ließ die Kreidestriche von der Feuerwehr beseitigen und zeigte 'Sachbeschädigung' an. Hätte das nicht auch der nächste Regen getan?“ (ebd.)

Aufgrund der fehlenden Unterstützung seitens der Polizei, der Stadtverwaltung und der Sozialen Arbeit war es für uns sehr wichtig wieder ein Vereinsgebäude zu haben, um auch eine Anlaufstelle für Menschen zu stellen, die eventuell ähnliche Erfahrungen gemacht haben. Zudem wollten wir auch diese Erlebnisse zur Diskussion stellen und Veranstaltungen planen und durchführen, was ohne Ort sehr schwierig gewesen wäre. So sind wir innerhalb kurzer Zeit wieder umgezogen und konnten 2014 unseren Infoladen „La Bombonera“ in Limbach eröffnen, welcher auch immer noch als unser Vereinsgebäude fungiert. Dabei erhielten wir Unterstützung vom Kulturbüro Sachsen e.V., da bis zur Eröffnung einige Umbaumaßnahmen in der ehemaligen Ladenfläche durchzuführen waren.

Seit ein, zwei Jahren hat sich die Gewaltlage etwas verändert. Zwar gab und gibt es auch immer noch Übergriffe auf den Infoladen „La Bombonera“ aber diese geschehen nun nicht mehr an jedem Wochenende.

Leider hat sich aber auch keine Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung und der Sozialen Arbeit entwickeln können.

6.2.1 Aufgabenfeld der Bildungsvereinigung

Um zu zeigen, dass der Umgang mit rechten Einstellungen in der Sozialen Arbeit auch anders gelebt werden kann als in dem Jugendhaus Suspect, möchte ich das Tätigkeitsfeld des Vereins Soziale und politische Bildungsvereinigung Limbach-Oberfrohna e.V. vorstellen.

Wie schon erwähnt wurde der Verein mit einem Treffpunkt (der sich im Laufe der Zeit verändert hat) gegründet. Zu Beginn solle ein Raum geschaffen werden, der den Mitgliedern einen Ort zum Abhängen in Sicherheit gewährleisten sollt. Doch es zeichnete sich immer mehr ab, dass wir damit eine Lücke geschlossen habe, da immer mehr junge Menschen unseren Infoladen aufsuchten. Wir führten verschiedene Veranstaltungen durch, um für politische Themen zu sensibilisieren. Zu nennen wären dafür Filmabende, Diskussionsrunden und Workshops durch Externe. Diesem Konzept sind wir treu geblieben, haben es aber weiterentwickelt. Zur Zeit sind wir noch drei aktive Mitglieder im Verein, die solche Veranstaltungen u.a. planen und die Finanzen verwalten. Wie schon erwähnt, möchten wir einen Platz schaffen, an dem Opfer* von rechter Gewalt einen Platz finden können, aber auch junge Leute, die die Jugendhäuser in Limbach für die eigenen Vorstellungen nicht passend finden sowie Menschen, die sich gegen Neonazis engagieren möchten. Deshalb haben auch Menschen, die ein rechtes Weltbild vertreten kein Zugang zu unseren Räumlichkeiten und unseren Veranstaltungen. Dabei zielen wir nicht auf Ausgrenzung und Stigmatisierung von Menschen ab – wir wollen dabei Opfer* schützen. Dennoch lehnen wir keine Menschen ab, die ihr früheres Denken reflektieren und rechte Einstellungen abgelegt haben. Wir haben auch Aussteiger*innen, die unsere Angebote nutzen. Besonders für diese Menschen wollen wir einen Schutzraum stellen, denn oft ist es für jene ein schwieriger Schritt sich vom alten Freundeskreis zu lösen.

Wichtig ist es uns auch, einen Raum zu kreieren, in dem junge Menschen sich ausprobieren können oder einfach nur abhängen, was ein wichtiger Bestandteil der Jugend ausmacht. Dabei sollen sie sich keiner Kontrolle ausgesetzt fühlen. Wir, als Vereinsmitglieder, sind da, möchten aber auf Augenhöhe gemeinsam arbeiten.

Uns ist uns Partizipation sehr wichtig. So geben wir den Jugendlichen die Möglichkeit bei Projekten mitzuarbeiten und Konzepte zu entwickeln.

Ein Beispiel dafür wäre das „Festival for you(th)“, das wir am 12.08.2017 in Limbach durchgeführt haben. Dabei ist ein Fest für junge Menschen mit politischen Inhalten und

musikalischer Untermalung entstanden. Die Jugendlichen haben bei vielen Dingen mitgewirkt. Sie haben bei der Essenszubereitung geholfen, haben als DJs aufgelegt und Graffiti-Workshops für Besucher*innen angeboten. Da wir, als Verein, drei Stay Rebel-Festivals (politisches und musikalisches Festival) veranstaltet haben, haben wir Erfahrungen im Bereich der Projektplanung sammeln können, die wir im Austausch mit den Jugendlichen weitergeben und uns damit reflektieren könnten.

Des Weiteren veranstalten wir wöchentlich eine Küfa (Küche für alle). Jeden Mittwoch kochen wir ein veganes Gericht, welches wir gegen Spende anbieten. Wir kochen nicht nur vegan, weil wir zum großen Teil diese Ernährung bevorzugen, sondern stellen so sicher, dass niemand ausgeschlossen werden kann. Dieser Tag in der Woche ist für uns von großer Bedeutung, da wir so in den Austausch mit den jungen Menschen kommen können und bieten einen Tag in der Woche, an dem sich Freund*innen untereinander treffen können.

Trotz der schlechten Zusammenarbeit mit der Stadt und der Polizei sind wir ein Verein, der vor allem durch Öffentlichkeitsarbeit auf sich aufmerksam macht. Wir schreiben zu allen Übergriffen eine Pressemitteilung und leiten diese weiter an örtliche Zeitungen. Auch sind einige TV-Beiträge mit den Mitgliedern des Vereins entstanden, die im Fernsehen ausgestrahlt wurden sind. Dabei ist uns nicht wichtig, dass wir unsere Arbeit in den Mittelpunkt rücken, sondern die Sensibilisierung für Rechtsextremismus in Kleinstädten.

Trotz, dass wir ein selbstverwalteter Verein ohne Unterstützung durch Stadt und Land sind, immer wieder rechter Gewalt ausgesetzt sind, möchten wir uns nicht verstecken und Menschen zeigen, dass man auch aktiv gegen Neonazis eintreten und Projekte planen kann.

Für unsere Vereinstätigkeit wurden wir 2010 mit dem Sächsischen Förderpreis für Demokratie ausgezeichnet.

7. Schlussbetrachtung

Rechtsextremismus ist ein wichtiger Bestandteil, der teilweise zu wenig Beachtung bekommt. Rechte Einstellungen sind überall in der Gesellschaft zu finden. Dabei spielt die soziale Schicht keine Rolle.

Es ist wichtig, sich mit den Entstehungen dieser auseinanderzusetzen, um Konzepte für Prävention erarbeiten zu können, aber auch für den Umgang mit Menschen mit rechten Einstellungen. Das Thema ist zugleich fachübergreifend. Die Politik und auch die Polizei spielen dabei eine große Rolle. Dies wurde auch im Beispiel der Kleinstadt Limbach-Oberfrohna deutlich.

Wenn sich damit nicht auseinandergesetzt wird, kann es passieren, dass Menschen in Gefahr geraten. Soziale Arbeit hat dafür die Aufgabe die Gründe zu hinterfragen, aber auch Opfer* rechter Gewalt zu schützen und zu unterstützen. Leider ist dies in Limbach-Oberfrohna weniger geglückt. Es soll aber auch nur als ein Beispiel dienen - in vielen Kleinstädten und Dörfern ist Rechtsextremismus anzutreffen.

Trotz der Aktualität bekommen Opfer* meist zu wenig Unterstützung angeboten. In machen Fällen werden auch die Rollen von Opfer* und Täter*in umgekehrt.

Dies sollte sich ändern. Das Thema Rechtsextremismus sollte offener kommuniziert werden. Zuständige wie die Stadtverwaltung sollte Fehler eingestehen können und akzeptieren, dass rechte Einstellungen anzutreffen sind.

Es gibt einige Initiativen, die sich mit Rechtsextremismus beschäftigen und Hilfe anbieten. Dazu sollten Zuständige sich nicht scheuen Hilfe anzunehmen. Diskussionen sind dabei auch von Vorteil und sollten nicht totgeschwiegen werden. Dabei geht es nicht nur um das Ansehen einer Gemeinde, sondern vordergründig um Schicksale nicht nur einzelner, die ernst genommen werden müssen.

Wichtig dabei ist, dass Maßnahmen wie Schließung eines Jugendclubs, in dem sich Neonazis treffen nicht die Ursache bekämpfen.

Der Umgang mit Rechtsextremismus in der Sozialen Arbeit lebt von Kommunikation und Netzwerkarbeit. So ist es wichtig, dass darüber offen gesprochen wird, Veranstaltungen für Aufklärungen organisiert, aber auch Problemlagen und Zustände akzeptiert und hinterfragt werden.

Literaturverzeichnis

Aust Stefan; Laabs Dirk (2014): Heimatschutz. Der Staat und die Mordserie des NSU. 1. Auflage. München: Pantheon Verlag.

Decker, Oliver; Kiess, Johannes; Brähler, Elmar (2013): Die Mitte im Umbruch. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2012. 2. Auflage. Bonn: Verlag J.H.W. Dietz Nachf. GmbH.

Ferchhoff, Wilfried (2015): Posttraditionale Vergemeinschaftung. In: Otto, Hans-Uwe; Thiersch, Hans (Hsge.): Handbuch Soziale Arbeit. 5. erw. Auflage. München: Ernst Reinhardt, GmbH & Co KG.

Grumke, Thomas (2015): Rechtsextremismus in Deutschland. Begriff – Ideologie – Struktur. In: Glaser, Stefan; Pfeiffer, Thomas (Hrsg.): Erlebnisswelt Rechtsextremismus. Menschenverachtung mit Unterhaltungswert. Hintergründe – Methoden – Praxis der Prävention. 1. Auflage. Bonn: Wochenschau Verlag.

Haruna, Hadija (2012): Achtung! Sie betreten nun das Welt-Netz!. In: fluter. 42/2012. S. 36-37.

Kulick, Holger; Staud, Toralf (Hrsg.) (2012): Das Buch gegen Nazis. Rechtsextremismus – Was man wissen muss und wie man sich wehren kann. 3. Auflage. Köln: Verlag Kiepenheuer & Witsch.

Möller, Kurt; Schuhmann, Nils (2007): Ein – und - Ausstiegsprozesse rechtsextremer Skinheads. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. 37/2007. S. 17-23.

RAA Sachsen (2012): Newsletter. 8/2012. S.2.

Salzborn, Samuel (2017): Angriff der Antidemokraten. Die völkische Rebellion der Neuen Rechten. 1. Auflage. Weinheim: Beltz Juventa.

Wörner-Schappert, Michael (2015): Was macht Hass-Seiten attraktiv? Fallbeispiel: Musik als visuelle Propagandawaffe – moderne Multimedialität rechtsextremer Websites. In: Glaser, Stefan; Pfeiffer, Thomas (Hrsg.): Erlebnisswelt Rechtsextremismus. Menschenverachtung mit Unterhaltungswert. Hintergründe – Methoden – Praxis der Prävention. 1. Auflage. Bonn: Wochenschau Verlag.

Zick, Andreas; Klein, Anna (2014): Fragile Mitte Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2014. 1. Auflage. Bonn: Verlag J.H.W. Dietz Nachf. GmbH.

Quellenverzeichnis

Statistisches Bundesamt (2017):

(https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/EinkommenKonsum/Lebensbedingungen/ITNutzung/Tabellen/Durchschnittl_Nutzung_Alter_IKT.html;jsessionid=D4DD8128CE6693851BB2CC9F1D176F2B.InternetLive1, verfügbar am 15.11.2017).

Weiss, Michael (2015): Der NSU im Netz von Blood & Honour und Combat 18 – Gesamtversion. (<https://www.nsu-watch.info/2015/06/der-nsu-im-netz-von-blood-honour-und-combat-18-gesamtversion/>, verfügbar am 01.11.2017).

Förster, Andreas (2017): Der NSU im Spitzelnetz.

(<https://www.antifainfoblatt.de/tags/antje-probst>, verfügbar am 01.11.2017).

Honnigford, Bernhard (2010): Arbeitskreis Rechtsextremismus mit der NPD

(<http://www.fr.de/politik/sachsen-arbeitskreis-rechtsextremismus-mit-der-npd-a-1044120>, verfügbar am 01.11.2017).

Verfassungsschutzbericht (2015):

(http://www.verfassungsschutz.sachsen.de/download/vsb_2015_internet_05_25.pdf, verfügbar am 02.11.2017).

Publikative.org (2010): Ignorant gegen Rechts: Zum Beispiel Limbach-Oberfrohna

(<http://npd-blog.info/2010/11/16/zum-beispiel-limbach-oberfrohna/>, verfügbar am 05.12.2017).

Freie Presse (2012): Weniger Straftaten von Rechts.

(<http://schwarzerpeter.blogspot.de/index.php?s=suspect>, verfügbar 05.12.2017).

Meier, Christian (2016): Wie Fake News die Netzgemeinde manipuliert.

(<https://www.welt.de/vermischtes/article153275751/Wie-Fake-News-die-Netzgemeinde-manipulieren.html>, verfügbar am 15.11.2017).

Selbstständigkeitserklärung

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe.

Limbach-Oberfrohna, 15.12.2017

Unterschrift